

tionalen Inhalt  $p$  hat. Beckermann referiert die Problemlösungsversuche von Dretske, Fodor und Millikan in ihren zentralen Aussagen und weist sie als inadäquat zurück. Diese Ansätze basierten auf der fehlerhaften Annahme, daß physische Zustände nur dann intentionale Zustände sein können, wenn es zu ihren Eigenschaften gehört, in einer spezifischen semantischen Relation zu einer Proposition  $p$  zu stehen. Im Gegensatz dazu entwickelt Beckermann eine Auffassung vom Vokabular für die Bezeichnung intentionaler Zustände, nach der dieses Vokabular in Analogie zum Vokabular der metrischen Begriffe zu verstehen sei. Propositionen spielten hier im Hinblick auf intentionale Zustände eine ähnliche Rolle wie Zahlen im Hinblick auf physische Größen. Diese Auffassung erlaube die Formulierung des Problems der Intentionalität nicht mehr, und das Problem löse sich deswegen auf.

(2) Zunächst führe ich kurz aus, wie sich m. E. für Beckermann der Zusammenhang zwischen der Verbindung intentionaler Zustände mit Propositionen und der Bestimmtheit intentionaler Zustände darstellt. Sodann frage ich nach der Charakterisierung von Propositionen, die Beckermann vertreten könnte. Abschließend frage ich, ob dieses Verständnis von Propositionen in eine 'naturalistische' Konzeption paßt.

(3) Beckermann wirft den Ansätzen von Dretske, Fodor und Millikan vor, sie beruhen auf der unzutreffenden Annahme, physische Zustände könnten nur dann intentionale Zustände sein, wenn sie in einer spezifischen semantischen Relation zu einer Proposition  $p$  stehen ((31)). Er gibt keine Argumentation, die begründet, warum wir diese These zurückweisen sollten; er bemerkt aber, daß sie nicht so plausibel ist, wie sie zunächst erscheint: daraus, daß wir zur Bezeichnung der Zustände eines Systems Ausdrücke wie "die Überzeugung, daß  $p$ " verwenden, folge nämlich nicht, daß diese Bezeichnung nur dann zutreffen kann, wenn dieser Zustand in einer spezifischen semantischen Relation zur Proposition  $p$  steht. Leider erläutert Beckermann nicht weiter, was eine "spezifische semantische Relation" ist, in der sich ein intentionaler Zustand zu Propositionen befinden kann. Deswegen ist nicht völlig klar, gegen welche Auffassung er sich hier wendet. Ich nehme aber an, daß er eine Eindeutigkeits- oder Bestimmtheitsbehauptung über die Beziehung zwischen intentionalen Zuständen und Inhalten meint, also die Idee, "daß es auf die Frage, welchen Inhalt ein intentionaler Zustand hat, eine klare und eindeutige Antwort gibt" ((25)). Nehmen wir an, (repräsentationale) Inhalte ließen sich mit Propositionen identifizieren. Die Ablehnung der Eindeutigkeitsbehauptung liefe dann darauf hinaus, daß sich intentionale Zustände niemals nur mit einer bestimmten Proposition in einer semantischen Relation befinden. Die Zuordnung eines inhaltlich spezifizierten intentionalen Zustands wäre dann nie die Zuordnung einer bestimmten Proposition. Diese - von Beckermann abgelehnte - Position wäre erst dann inhaltlich voll bestimmt, falls auch eine Theorie über Propositionen und ihre Identitätsbedingungen mit ihr verbunden würde. Beckermann legt aber weder eine solche Theorie explizit vor, noch verweist er auf sie. In diesem Zusammenhang ist dies sicher nicht nötig. Denn Beckermann meint ja wohl, daß die Beziehung zwischen intentionalen Zuständen und Propositionen unbestimmt ist, gleich welche Auffassung von Propositionen vertreten wird.

#### Ist Beckermanns meßtheoretische Auffassung mit dem Naturalismus vereinbar?

Axel Bühler

((1)) Das Problem der Intentionalität ist für Beckermann die Frage, ob es möglich ist, in nichtsemantischem und nichtintentionalem Vokabular notwendige und hinreichende Bedingungen dafür zu formulieren, daß ein Zustand den repräsen-

((4)) Nun spielen aber auch in Beckermanns eigenem 'meßtheoretischen' Ansatz Propositionen eine wichtige Rolle. Und mir scheint, daß für ein besseres Verständnis dieses Ansatzes einige explizite Ausführungen über Propositionen angebracht wären. Da Beckermann - wie gesagt - diesbezüglich sparsam ist, sehen wir uns auch bei anderen Autoren um, die den 'meßtheoretischen' Ansatz zuvor formuliert haben, so etwa bei Paul Churchland (1979, S. 103-106) und Robert Stalnaker (1987, S. 2-8). Diese Autoren vertreten unterschiedliche Konzeptionen von Proposition. Für Stalnaker ist eine Proposition eine Funktion von möglichen Welten in Wahrheitswerte. So definierte Propositionen haben keine Struktur und sind von Sprache und sprachlichem Verhalten unabhängig. Churchland, der in der Frage weniger explizit ist, vertritt (oder vertrat) dagegen eine Auffassung von Proposition als Entität, die strukturiert und sprachabhängig ist. Beckermann scheint die Konzeption Stalnakers nicht zu teilen und steht wohl der Auffassung Churchlands näher. So spricht er von (propositionalen) Inhalten, die logische Form haben ((48)) oder prädiziert "wahr" von Propositionen ((49)). Mit Propositionen logische Form zu verbinden, bedeutet aber, daß sie Struktur aufweisen. Und in der Anwendung des Prädikats "wahr" auf Propositionen ist wohl die Vorstellung implizit, es gäbe Wahrheitswertabhängigkeiten zwischen Propositionen, die sich auf ihre Struktur gründen.

((5)) Beckermann meint, er löse mit seinem 'meßtheoretischen' Ansatz das Problem der Intentionalität auf, und zwar u. a. dadurch, daß er die Möglichkeit der Zuschreibung bestimmter Propositionen zu intentionalen Zuständen abstreitet. Anstelle intentionale Zustände in eindeutiger Weise mit Propositionen verbunden zu sehen, nehmen wir an, "daß sich  $\langle \text{System} \rangle S$  in einem Zustand befindet, der mit den anderen Zuständen von  $S$  und mit bestimmten Zuständen außerhalb von  $S$  kausal verbunden ist" ((54)). Die Frage, "ob die Eigenschaft, einen repräsentationalen Inhalt zu haben, nicht doch naturalisiert werden kann" ((54)) kann sich nun nicht mehr stellen. Tatsächlich stellt sich dieses Problem nicht mehr, wenn es keine eindeutige Zuordnung von intentionalen Zuständen und Propositionen gibt. - Mir scheint aber, daß Beckermann dieses Resultat nur erreicht, weil er den Naturalismus oder den Materialismus unter der Hand aufgibt. Dies will ich nunmehr ausführen.

((6)) Wichtiger Bestandteil der Beckermanschen Auflösung ist ja das, was er die "Alternative Theorie" nennt. Die alternative Theorie beinhaltet nicht die Idee der homomorphen Abbildung von intentionalen Zuständen in die Menge der Propositionen; an deren Stelle setzt sie eine eher an funktionalistischen Ansätzen orientierte Grundidee ((52)). In diese funktionalistische Konzeption gehen Gesetzaussagen ein wie (1) und (3) aus ((49)), die auf logische Formen von Propositionen wie auch auf Wahrheitswerte von Propositionen rekurren. Wie oben schon bemerkt, ist in der Annahme, Propositionen hätten logische Form oder Wahrheitswerte, die Annahme implizit, daß Propositionen Struktur haben. Die funktionalistische Konzeption geht also mit der Annahme einher, daß Propositionen strukturierte Entitäten sind. Es ist m. E. auch gar nicht möglich, eine irgendwie adäquate funktionalistische Auffassung von intentionalen Zuständen zu entwickeln, in der nicht strukturierte Propositionen eine Rolle spielen.

((7)) Wenn wir aber annehmen, daß Propositionen strukturiert sind, sollten wir auch angeben, welche Art von Strukturen Propositionen haben und worauf sich diese Strukturen gründen. Daß die hier angenommene Art von Struktur von Propositionen sehr ähnlich ist der Struktur von sprachlichen Einheiten, wie insbesondere von Sätzen, liegt wohl auf der Hand. Beckermann scheint also eine sprachliche Struktur von Propositionen annehmen zu müssen. Wer Propositionen in dieser Weise auffaßt, verpflichtet sich aber auf eine Individuierung von Propositionen, die von der Struktur sprachlicher Entitäten, insbesondere von Sätzen, abhängt. Ob die sprachlichen Strukturen, die in Sätze eingehen, und ob Sätze selbst sich ohne Rekurs auf semantische Kriterien individualisieren lassen, ist jedoch fraglich. Der Analyse, die die alternative Theorie von Zuschreibungen intentionaler Zustände gibt, scheint also eine Auffassung von Proposition zugrundezuliegen, die in nicht eliminierbarer Weise auf semantische Kriterien und Begriffe zurückgreift. Die meßtheoretische Auffassung, wie sie Beckermann entwickelt, scheint also Grundelemente zu beinhalten, die sich allein mittels semantischem Vokabular beschreiben lassen. Eine naturalistische Perspektive läßt aber Grundelemente solcher Art nicht zu. Deswegen stellt sich die Frage, ob Beckermans meßtheoretische Auffassung noch mit dem Naturalismus vereinbar ist.

((8)) Ich bin mir nun gar nicht sicher, ob Beckermann - falls er die Beurteilung der Situation teilt - die eben gemachte Ausführung als Einwand gegen seine Position ansieht. Vielleicht setzt Beckermann voraus, daß es eine naturalistische Erklärung davon gibt, wie (strukturierte) Propositionen darstellen. Er schreibt ja auch: "Vielleicht können wir die Repräsentationsproblematik hier für den Augenblick jedoch zunächst  $\langle \dots \rangle$  als gelöst voraussetzen" ((43)). Und diese Bemerkung, die Beckermann im Zusammenhang mit der klassischen Theorie macht, wird wohl auch für die alternative Theorie gelten. Beckermann hat aber an keiner Stelle in seinem Aufsatz ausgeführt oder auch nur angedeutet, wie die Lösung der Repräsentationsproblematik auszusehen hätte.

### Literatur

Churchland, Paul M. 1979. *Scientific Realism and the Plasticity of Mind*. Cambridge

Stalnaker, Robert 1987. *Inquiry*. Cambridge/Mass.

### Adresse

PD Dr. Axel Bühler, Universität Mannheim, Fakultät für Sozialwissenschaften, A 5, D(W)-6800 Mannheim